

## Bremen rechnet mit weniger Schülern

### Bertelsmann Stiftung: Deutschland schrumpft – Stadtstaaten legen leicht zu

Gütersloh, 8. Dezember 2008. Die Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2025 ist in allen drei deutschen Stadtstaaten positiv – so lautet ein Ergebnis der neuen Bevölkerungsvorausberechnung der Bertelsmann Stiftung. Bremen wird mit einem Prozent Zuwachs in 17 Jahren 670.000 Bürger zählen. Hamburg weist mit vier Prozent die höchste Wachstumsrate unter allen Bundesländern auf.

Kaum überraschend ist die größere Mobilität der Bevölkerung in den drei Stadtstaaten: Sie verzeichnen mehr Zu- als Fortzüge, ähnlich wie deutschlandweit an den Universitätsstandorten. In Bremen erreicht die Fortzugsquote bei den 18 bis 24 Jahre alten Bürgern sogar ein Zehntel der Gesamtbevölkerung.

„Auch im Bereich Arbeitsleben spielen die Stadtstaaten eine Sonderrolle“, so Dr. Kirsten Witte von der Bertelsmann Stiftung: „Der Rückgang bei den jüngeren potenziellen Erwerbstätigen zwischen 25 und 44 Jahren liegt in den beiden Hansestädten mit fünf Prozent erheblich unter dem der Flächenländer.“ Auffallend ist auch der höhere Anteil an potenziellen Eltern, d.h. an Erwachsenen zwischen 22 und 35 Jahren, also den Altersjahrgängen, in denen Frauen die höchste Geburtenwahrscheinlichkeit aufweisen.

Während der Anteil von Kindern und Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung bundesweit zurückgeht und dann bei etwa 16 Prozent liegen dürfte, schneiden auch hier die Stadtstaaten insgesamt günstig ab. Für die Altersgruppe der Kinder unter drei Jahre werden Zunahmen bis drei Prozent errechnet. Ebenso viele Kinder zusätzlich erwartet Bremen auch in der Altersgruppe der drei bis fünf Jahre alten Kinder.

Bei den Schulkindern unterscheidet sich die Entwicklung in den Stadtstaaten. Während die Zahl der Schüler in Berlin konstant bleibt und in Hamburg zunimmt, geht sie in Bremen zurück. Dies gilt sowohl für die sechs bis neun Jahre alten Schüler der Primarstufe (minus sechs Prozent) als auch für die bis 15 Jahre alten Kinder der Sekundarstufe I (minus zehn Prozent weniger). Für die 16- bis 18-Jährigen und die jungen Heranwachsenden bis 24 Jahre muss analog der deutschlandweiten Entwicklung auch in Bremen mit weniger Bürgern gerechnet werden.

Deutschlands Einwohner werden älter, allerdings nicht überall gleich rasch: Die Mittelwerte, die die Bevölkerung in zwei gleich große Altersgruppen teilen, liegen in den Stadtstaaten im Ländervergleich am niedrigsten. Bremen befindet sich dabei mit etwas unter 45 Jahren zwischen den Werten für Hamburg und Berlin. Der Blick auf die Bevölkerungsanteile der Senioren zeigt ebenfalls keine Ausreißer nach oben. Bei der Zahl der über 80 Jahre alten Menschen verzeichnen die beiden Hansestädte Hamburg und Bremen mit etwas über 40 Prozent die geringsten Zuwächse deutschlandweit. Mit einem Bevölkerungsanteil von knapp acht Prozent dieser Altersgruppe liegt Bremen im Bundesdurchschnitt.

Die Bevölkerungsvorausberechnung auf [www.wegweiser-kommune.de](http://www.wegweiser-kommune.de) liefert Daten zu rund 3.000 Städten und Gemeinden in Deutschland, die über 5.000 Einwohner zählen. Zahlen, die den abstrakten demographischen Wandel konkret werden lassen – und das für einzelne Kommunen als wichtige Handlungsebene. Informationen über die spezifische Situation und Perspektive in den einzelnen Orten unterstützen die Erarbeitung zukunftsfähiger Konzepte und Entscheidungen. Individuell nutzbare Darstellungsmöglichkeiten, Karten und Graphiken sowie 16 ausführliche Länderberichte stehen zum Download bereit.

**Rückfragen an:** Carsten Große Starmann , Telefon: 0 52 41 / 81 81 228  
E-Mail: [Carsten.Grosse.Starmann@Bertelsmann.de](mailto:Carsten.Grosse.Starmann@Bertelsmann.de)

Petra Klug, Telefon: 0 52 41 / 81 81 347  
E-Mail: [Petra.Klug@Bertelsmann.de](mailto:Petra.Klug@Bertelsmann.de)

Weitere Informationen finden Sie unter [www.wegweiser-kommune.de](http://www.wegweiser-kommune.de).

## **Länderbericht Berlin-Bremen-Hamburg**

**Sonderstatus: Hamburg, Berlin und Bremen  
Deutschland schrumpft – Stadtstaaten legen leicht zu**

**Individuell planen:  
Kita-, Kindergarten- und Schulplätze unterschiedlich nachgefragt**

**Anziehungskraft:  
Stadtstaaten ziehen viele meist junge Menschen an**

### **Bevölkerungsentwicklung**

Wachstum – die Bevölkerungszahl in allen Stadtstaaten nimmt bis zum Jahr 2025 zu: in Hamburg um etwa 4 Prozent, in Berlin und Bremen um etwa 1 Prozent.

### **Kinder und Jugendliche**

Individueller Planungsbedarf: Bei der Anzahl der unter 3-jährigen Kinder ist in Hamburg und Bremen bis zum Jahr 2025 eine Zunahme zwischen 2 Prozent und 3 Prozent zu beobachten. Bei den 3- bis 5-Jährigen können Bremen und Hamburg Zuwächse von 3 Prozent bzw. 7 Prozent erwarten. Berlin muss in beiden Altersgruppen mit leichten Rückgängen rechnen.

Differenziert wird sich auch die Zahl der Schulkinder entwickeln: Für die Altersklasse 6 bis 9 Jahre muss Bremen mit einem Rückgang von 6 Prozent rechnen, Berlin bleibt mit -1 Prozent fast konstant, und Hamburg kann einen Zuwachs von 3 Prozent erwarten. Ähnlich verläuft die Entwicklung bei den 10 bis 15 Jahre alten Schülern. Diese Altersgruppe wird in Berlin (+ 0 Prozent) und Hamburg (-1 Prozent) konstant bleiben, in Bremen ist ein Rückgang von 10 Prozent zu erwarten.

In der Altersgruppe der 16- bis 18-Jährigen (Sekundarstufe II) werden auch für alle Stadtstaaten gegenüber 2006 Bevölkerungsverluste vorausberechnet. Die Spanne liegt zwischen -12 Prozent (Hamburg) und -26 Prozent (Berlin). Parallel verläuft die Entwicklung für die 19- bis 24-jährigen: Hier liegen die Rückgänge zwischen -13 Prozent (Hamburg) und -27 Prozent (Berlin).

### **Erwerbstätigenpotenzial**

Der Rückgang bei der Zahl der jüngeren potenziellen Erwerbstätigen (25- bis 44-Jährige) ist in den Stadtstaaten geringer als in den Flächenländern und liegt zwischen -5 Prozent (Hamburg, Bremen) und -11 Prozent (Berlin).

Die stärkste Zunahme aller Bundesländer bei den älteren potenziellen Erwerbstätigen im Alter zwischen 45 und 64 Jahren ist in Hamburg mit +17 Prozent zu beobachten; die beiden anderen Stadtstaaten liegen hier mit +5 Prozent bis +7 Prozent im Bereich der West-Flächenländer.

### **Geburten und Sterbefälle**

Die Differenz aus Geburten und Sterbefällen (Geburtenbilanz) ist in Hamburg fast ausgeglichen, in Bremen und Berlin deutlich negativ.

Bei der TFR (Geburtenzahl pro Frau im gebärfähigen Alter zwischen 15 und 45 Jahren) erreichen die Stadtstaaten zusammen mit dem Saarland die niedrigsten Werte.

Bei der so genannten rohen Geburtenrate (Anzahl der Geburten in einer Regionaleinheit bezogen auf ihre Bevölkerungszahl) weisen Hamburg und Bremen dagegen mit 9,0 bzw. 8,3 hohe Werte auf; Berlin liegt mit 7,9 im Bereich der westdeutschen Flächenländer.

Dabei ist zu beachten, dass in allen drei Stadtstaaten der Anteil der 22- bis 35jährigen an der Gesamtbevölkerung zwischen 18 Prozent und 20 Prozent liegt und damit erheblich über dem Anteil in den Flächenländern (12 Prozent bis 16 Prozent). In diesen 14 Altersjahrgängen tritt bei Frauen die höchste Geburtswahrscheinlichkeit auf ( $\geq 0,05$ ).

Die rohe Sterberate (Anzahl der Sterbefälle in einer Regionaleinheit bezogen auf ihre Bevölkerungszahl) beträgt in Hamburg 9,3, in den beiden anderen Stadtstaaten knapp 11, d.h. auf 1.000 Einwohner kommen etwa 11 Sterbefälle. Diese Werte sind relativ niedrig.

## **Wanderungen**

„Rührige“ Städter: Der Umfang der Wanderungsbewegungen ist in den Stadtstaaten deutlich höher als in den Flächenländern. So ziehen pro Jahr aus Bremen und Hamburg ca. 4 Prozent, aus Berlin ca. 3 Prozent der gesamten Bevölkerung fort. Bei den 18- bis 24jährigen erreicht die Fortzugsquote in Bremen sogar ein Zehntel. Sogar in den Stadtstaaten kommen auf eine Geburt zwischen vier und fünf Zuzüge; die Wanderungsbewegungen haben also für die künftige Bevölkerungsentwicklung eine viel größere Bedeutung als Geburten und Sterbefälle. Alle drei Stadtstaaten haben einen positiven Wanderungssaldo, zwischen 0,1 Prozent und 0,2 Prozent der Bevölkerung im Jahr.

## **Alterung**

Städte bleiben jünger - das Medianalter in den Stadtstaaten ist verhältnismäßig niedrig: In Hamburg sind im Jahr 2025 ca. 42 Jahre zu erwarten, in Bremen und Berlin ca. 44 Jahre.

Die Altersgruppe der jüngeren Rentner (65 bis 79 Jahre) legt mit 2 Prozent in Hamburg am geringsten unter allen Bundesländern zu; Berlin liegt mit +13 Prozent im Bereich der anderen Bundesländer. Bei den älteren Rentnerjahrgängen (80 Jahre und älter) liegen Bremen und Hamburg mit einem Bevölkerungsgewinn von 44 Prozent am unteren Ende aller Bundesländer; in Berlin werden sich diese Jahrgänge bis 2025 etwa verdoppeln.

Der Anteil der über 80-jährigen Bevölkerung beträgt 2025 in Bremen und Berlin knapp 8 Prozent und liegt damit im Bereich der westdeutschen Flächenländer, in Hamburg liegt er mit weniger als 7 Prozent darunter. In Hamburg werden sich 2025 nur 20 Prozent der Bevölkerung im Rentenalter (65 Jahre und älter) befinden.

## Glossar

**Bevölkerungsvorausrechnungen** treffen Aussagen darüber, welche Situation eintreten wird, wenn sich die Entwicklung der vergangenen Jahre fortsetzt. Sie schreiben also einen Status bis zum Zieljahr fort unter der Annahme, dass sich die Rahmenbedingungen nicht verändern.

**Demographie** ist die Wissenschaft von der Bevölkerung und ihrer Entwicklung bzw. die wissenschaftliche Erfassung und Auswertung des Zustands, der Struktur und der Veränderungen der Bevölkerung.

Als **Elterngeneration** werden in dieser Studie diejenigen Altersjahrgänge bezeichnet, in denen Frauen die relativ meisten Kinder bekommen. Für die Frauen aus jedem der Altersjahre 22 bis 35 liegt die Geburtenwahrscheinlichkeit bei 0,05 oder höher.

Das **Medianalter** teilt die nach Alter „sortierte“ Bevölkerung eines Gebietes in zwei gleich große Hälften. Danach ist eine Hälfte der Bevölkerung jünger, die andere Hälfte älter als der Median.

Als **natürlichen Saldo** bezeichnen Bevölkerungsvorausrechnungen die Differenz zwischen Geburten und Sterbefällen.

Die **Geburtenrate** oder rohe Geburtenrate nennt die Zahl der Geburten pro Jahr und pro 1.000 Einwohner.

Die **Sterberate** oder rohe Sterberate nennt die Zahl der Sterbefälle pro Jahr und pro 1.000 Einwohner.

Die **zusammengefasste Geburtenziffer (TFR)** ist die Summe aller altersspezifischen Fertilitätsraten. Sie werden als Momentaufnahme für jeweils ein Kalenderjahr ermittelt und geben an, wie viele Kinder je Frau in einem bestimmten Lebensalter geboren wurden.

### Zur Studie:

Die **Daten der Basisjahre** wurden bei den Statistischen Landesämtern angefordert. Die Berechnungen beruhen auf den **Bestandsdaten der Jahre 2002 bis 2006** (jeweils zum 31.12.) und den Bevölkerungsbewegungen der Jahre 2003 bis 2006.

Mit den **10 funktionalen Altersgruppen** aus unterschiedlich vielen Altersjahrgängen werden spezifische Bevölkerungsgruppen abgebildet mit spezifischen Bedürfnissen, die differenzierte Maßnahmen nach sich ziehen:

0-2	für die U 3 - Betreuung
3-5	für die Betreuung im Kindergarten
6-9	Grundschulkinder
10-15	Sekundarstufe I
16-18	Sekundarstufe II
19-24	berufliche und Hochschul-Ausbildung
25-44	jüngere Arbeitnehmer
45-64	ältere Arbeitnehmer
65-79	(jüngere) Rentner mit geringerem Anteil an Pflegebedürftigen
über 80	Hochbetagte mit höherem Anteil an Pflegebedürftigen

Bevölkerungsentwicklungen unterliegen Schwankungen, sei es durch einen starken Geburtenanstieg oder eine vermehrte Abwanderung, um nur zwei Beispiele zu nennen. Je kleinräumiger die Betrachtung durchgeführt wird, umso mehr steigt die Empfindlichkeit an. Zur **Darstellung neuerer Entwicklungen** sollten Bevölkerungsvorausrechnungen turnusmäßig etwa **alle 5 Jahre aktualisiert** werden.

**Weitere Informationen zu Studie und Methodik sowie ein Visualisierungstool mit differenzierten Darstellungsmöglichkeiten finden Sie unter [www.wegweiser-kommune.de](http://www.wegweiser-kommune.de).**